

# Für Bayern nichts Neues in Sachen Gesundheitskarte

Die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte in Deutschland gilt nach Expertenaussagen weltweit als das größte Telematikprojekt im Gesundheitswesen. Wie der momentane Stand bei der Vorbereitung zur geplanten flächendeckenden Einführung der „ehealth“-Karte ist, erläuterten Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt, Bayerns Sozialministerin Christa Stewens, der Vorstandsvorsitzende der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) Dr. Andreas Köhler und die Vorstandsvorsitzende des Verbandes der Angestellten-Krankenkassen e. V. Dr. Doris Pfeiffer auf einer Pressekonferenz während des Kongresses „ehealth 2005 – Telematik im Gesundheitswesen“ Mitte April in München.

Ulla Schmidt betonte in ihrem Statement die Wichtigkeit der neuen, multifunktionalen Krankenversichertenkarte für Deutschland. Im Gesundheitswesen würde die Versorgung der Patienten verbessert, es gäbe mehr Qualität, Transparenz und Effektivität: „Die Rolle des Patienten wird durch die Gesundheitskarte gestärkt.“ Auch finanziell rechne sich die Einführung der Karte. Schätzungen zufolge könnten zwischen 500 Millionen und einer Milliarde Euro eingespart werden, ohne Abstriche bei der Patientenversorgung hinnehmen zu müssen, sagte Schmidt. Die Bundesgesundheitsministerin erwartet durch diese neue Krankenversichertenkarte auch einen Impuls für die deutsche Wirtschaft. Die IT-Industrie hätte gute Chancen, zumal mehrere europäische Länder angekündigt hätten, ebenfalls eine elektronische Karte einzuführen. Zu den geplanten zeitlichen Vorgaben für die Einführung sagte Schmidt, dass keine Änderungen notwendig seien und der Roll-out, also das sukzessive Aushändigen der Karte an die Versicherten, planmäßig zum 1. Januar 2006 beginnen könne.

Skeptischer, was den von der Bundesebene vorgesehenen Einführungstermin angeht, äußerte sich Bayerns Sozialministerin Stewens. Sie sieht den Zeitplan gefährdet, weil aus ihrer Sicht noch sehr viele Abstimmungen notwendig seien. Stewens bedauerte auch, dass noch keine Entscheidung gefallen sei für die Testregionen zur Überprüfung der neuen Kartenfunktionalitäten im Realbetrieb. Bereits Anfang 2004 hätte man die Region Ingolstadt mit dem dortigen Ärztenetz GOIN als Testgebiet angeboten: „Das Modellprojekt ist eines der bundesweit größten und am



Prominente Experten beantworteten Fragen zur elektronischen Gesundheitskarte:

Dr. Doris Pfeiffer vom Ersatzkassenverband, Dr. Andreas Köhler von der Kassenärztlichen Bundesvereinigung, Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt und Bayerns Sozialministerin Christa Stewens (v. li).

sorgfältigsten vorbereiteten Projekte – wir erwarten von der Bundesebene jetzt entsprechende Signale“, so Stewens.

Der Grund, warum es noch keinen Sinn macht, zum jetzigen Zeitpunkt Testregionen zu bestimmen, erläuterte KBV-Chef Köhler: „Wir brauchen die Karten-Spezifikationen, um die Regionen festlegen zu können. Derzeit sind wir aber erst soweit, dass wir konkret an die dafür notwendigen Ausschreibungen herangehen können.“ Köhler rechnet genauso wie Bundesgesundheitsministerin Schmidt damit, dass erst im letzten Quartal des Jahres die Karte im Realbetrieb getestet werden kann, und hob hervor, dass es nicht darauf ankomme, in allen Regionen dieselben Funktionalitäten zu testen. Es reiche vielmehr aus, wenn definierte Aufgaben der Karte zu 80 Prozent in jeweils einer Region getestet würden. Man müsse aber auf jeden Fall die gewonnenen Erkenntnisse unmittelbar in die laufenden Tests integrieren, um die engen Zeitvorgaben für die Karteneinführung einzuhalten. Unter diesen Voraussetzungen sieht auch der KBV-Chef den Starttermin Anfang 2006 nicht gefährdet. Deutschlands oberster Kassenarzt machte in diesem Zusammenhang aber auch noch einmal deutlich, dass die Ärzteschaft große Hoffnung in die Gesundheitskarte setze. Durch die Erfassung der bereits erfolgten Verordnungen könne die Versorgungsqualität des Patienten deutlich verbessert werden. So könnten insbesondere gefährliche Wechselwirkungen bei Medikamenten rechtzeitig erkannt und ausgeschlossen wer-

den. Abschließend betonte Köhler, dass die Ärzteschaft mit der neuen Gesundheitskarte auch ihrem Zukunftstraum „Online-Abrechnung“ einen Schritt näher kommen würde.

Auch die Krankenkassen haben großes Interesse daran, die Gesundheitskarte möglichst rasch einzuführen. Ersatzkassen-Chefin Pfeiffer rechnet zwar mit 1,4 Milliarden Euro Investitionskosten für die Kassen, die Kosten hätten sich aber schon nach etwa drei Jahren amortisiert. Laut Pfeiffer würden sich die Apotheken-Abrechnungen als erster „Einsatzbereich“ für die „ehealth“-Karte anbieten. Gerade bei den Arzneimittelverordnungen seien viele einzelne Handgriffe notwendig, sodass eine elektronische Bearbeitung der Rezepte die Bürokratie deutlich abbauen würde.

Am Ende einer prominent besetzten Pressekonferenz kehrte Ernüchterung ein, was die „bayerischen Belange“ anbelangt. Weder wurde eine Änderung des gesetzlich fixierten Zeitplanes – so wie von Bayerns Sozialministerin Stewens gefordert – für möglich erachtet, noch eine baldige Entscheidung zu der in den „Startlöchern stehenden“ Testregion Ingolstadt in Aussicht gestellt. So bleibt lediglich das nüchterne Fazit: Für Bayern nichts Neues in Sachen Gesundheitskarte.

*Michael Anschütz (KVB)*